Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 3

Artikel: Der gelbe Drache [Fortsetzung]

Autor: Mills, Arthur

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GELBE DRACHE

ROMAN VON ARTHUR MILLS / AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERTRAGEN VON MARTIN PROSKAUER

Neu eintretende Abonnenten erhalten den erschienenen Teil des Romans gegen Portovergittung nachgeliefent Ditte sagen Sie Pend, daß ich ihn sprechen

will», sagte der Oberst.

Rasper ging hinüber und rief ihn.

Assper ging initiate und riet inn.

«Pend,» asgie der Oberst, ewir bekommen heute einen jungen Offizier aus der Heimat, den ich in Ihre Kompagnie stecken will. Ich höre, daß er frisch von der Universität in den Dienst getreten ist und zu Hause ein bißchen langsam

r, Wollen Sie ihn etwas aufpulvern?» «Zu Befehl, Herr Oberst», sagte Kapitän Pend und kniff die Augen bei dem Gedanken an die

kommende Aufgabe zu.

«Fassen Sie ihn zuerst ein bißchen leicht an vielleicht ist er ganz ordentlich, wenn er in die richtigen Hände kommt.»
«Ich werde mein Bestes tun, Herr Oberst. Wie

heißt er denn?»

neint er denn?»

«Drew. Er ist älter als die anderen Sekondeleutnants, ich glaube dreiundzwanzig. Vermutlich hat er einige Ideen im Kopf, die ihm ausgetrieben werden müssen. Zu schade, daß sie die
jungen Burschen nicht erst nach Sandhurst

«Jawohl, Herr Oberst», stimmte Pend zu. Er hatte nur geringe Meinung von allen jungen Leutnants, ganz gleich, ob sie von der Kadetten-anstalt oder von der Schule kamen.

«Danke sehr, Pend», sagte der Oberst. Als Pend gegangen war, wandte er sich an

Rasper.

«Das wäre ein guter Stiefvater, was?» «Hm — ja», machte der Adjutant gedanken-

Kapitel 4

Die «Lucknow» warf im Hafen von Hongkong gerade zur Mittagszeit Anker. Es war der rechte südchinesische Wintertag, blauer, wolkenloser Himmel, glänzender Sonnenschein und leichter Wind. An der Einfahrt des Hafens drei Zerstörer vor Anker, weiterhin zwei große Postdampfer und dicht bei der «Lucknow» Kriegsschiffe vier verschiedener Nationen. Hunderte von Sampans ruderten durch den Hafen, Barkassen, Handels-Eingeborenenboote und zwei II-Boote vervollständigten die bunte Sammlung von

James Drew stand an der Reling und betrachtete die Szenerie. Er sah auf die weißen Häuser von Viktoria, die sich an die Hügelkette schmieg-ten, auf den Berg, der über der Stadt aufstieg, von Viktoria, die sien au die Hugenkeite sennieg-ten, auf den Berg, der über der Stadt aufstieg, auf die roten Sandsteinhügel, die sich aus dem gelben Wasser des Western River erhoben. Er suchte die Kasserne zu finden, dachte, wie wohl seine Kameraden sein würden, und eine tiefe Sehnsucht nach dem grauen englischen Winter-himmel und den Lichtern von London packte ihn

himmel und den Lichtern von London packte ihn. Warum war er in das Heer eingetreten? Warum hatte er sich in diese überseeische Garnison verschicken lassen — nun saß er fest, gefangen und angekettet auf zwei Jahre. Wenn er zurückkommen würde, hatten ihn seine Freunde zu Hause längst vergessen, er würde einer jener un-gepflegten und unkultivierten Kolonialoffiziere sein, die er früher selbst immer so sehr bedauert hatte

An die Tatsache, daß er unter dem ältesten und interessantesten Volk der Welt leben sollte, daß er ganz in der Nähe von Japan war, daß er das Glück hatte, ein Stück Welt auf Kosten seines Landes zu sehen — daran dachte James nicht. Er war im Augenblick nur heimatkrank. Er hatte sein Gepäck zusammenlegen lassen, seine hatte sein Gepäck zusammenlegen lassen, seine Rechnung bezählt und wartete jetzt auf die Barkasse, als er einen Sampan mit zwei uniformierten Gestalten herankommen sah. Und als das Boot unter dem Laufbrett anlegte, sah er, daß die Ankömmlinge zwei junge Offiziere waren und das Abzeichen des Westshire-Regiments trugen. Inzwischen saßen Bill und Eustace bequem im Heck ihres Sampans und sahen zu, wie ihr Bootenan, versuchte, siene andere Stenden quem im neck innes Sampans und sanen zu, wie ihr Bootsmann versuchte, einen anderen Sampan von seinem Platz an den Landungsstufen wegzustoßen. Nach dem üblichen Hin und Her und Austanschen von Schimpfworten zwischen den beiden Bootsleuten konnten die beiden Offiziere aussteigen. James beobachtete sie, er war auf der Hut, schon in der Erwartung, daß sie ihn etwas von oben herab behandeln würden.

Das würde er sich keineswegs gefallen lassen. Auf dem Weg auf das Schiff war Billy schnel-Auf dem Weg auf das Schill war blity seiner-ler als sein Freund, kam zuerst auf dem Deck an und trat auf James zu. «Können Sie mir sagen, ob ein Offizier namens Drew an Bord ist?»

«Das bin ich», sagte James.

«Famos — mein Name ist Fraser.» Bill streckte die Hand aus und sah James mit einem so freund-lichen Grinsen an, daß dieser sofort die beabsich-

gte Zurückhaltung aufgab. «Eustace, hier ist Drew», rief Bill seinem

Der andere kam langsam heran und schüttelte James die Hand. Eustace tat grundsätzlich nichts hastig. James fiel sofort die auffallende Sauberkeit und Eleganz an der Erscheinung dieses Offiziers auf, die in scharfem Gegensatz zu seinem Gefährten stand.

«Scheint ein nettes Schiff zu sein», sagte Bill, sah sich um und suchte die Bar. Eustace beugte sich nieder und klopfte einen Staubflecken von seinen Hosen. Die Konversation war vorläufig

«Wollen wir einen trinken?» sagte James, nur. um etwas zu sagen und überzeugt, daß die beide zu so früher Zeit ablehnen würden.

«Dazu sind die Kerle da», sagte Eustace und

zeigte auf zwei wartende Kulis.
Die Tasche wog vielleicht zwei Pfund, aber James gab sie dem Kuli und entnahm aus dem Gesichtsausdruck des Kameraden, daß es für einen englischen Offizier im Orient ungebörig war, selbst Gepäck zu tragen. Auf dem Weg durch den Hafen zeigten sie James verschiedenes. «Dort ist der Klub, alle Offiziere sind Mitglie-

der. Und eine Meile nach links ist Happy Valley. Dort haben wir einen netten kleinen Poloplatz und einen Rennplatz und Golf, überhaupt alles, was Sie sich wünschen können. Dort, wo das große weiße Haus am Berg steht, gehen wir klammern und Billy ihn bis zu den Landungs-

stufen ziehen konnte. Rickschas standen in einer Reihe gegenüber Ancascas standen in einer Aeine gegenner dem Klub, und die drei stiegen jeder in ein solches Gefährt. Der Weg zum Klub war vielleicht noch hundert Meter weit, aber seine erste Fahrt im Rickschaw lehrte James, daß kein Weißer in China einen Schritt geht, wenn er es vermeiden kann, obgleich er mit allen Kräften tagelang Tennis oder Polo spielt.

Im Vorzimmer des Kasinos waren schon ver-schiedene andere Offiziere versammelt. James meldete sich beim Oberst, der an ihn die üblichen Fragen über seine Reise und Unterkunft richtete und ihn dann zum Adjutanten und zu Pend

Pend reckte sich zu seiner ganzen Höhe auf, drückte die breiten Schultern zurück und starrte ihn unfreundlich an. Wenigstens hatte James das Gefühl. Es war, als ob die bloße Tatsache seiner Getuni. Es war, als ob die blobe l'atsache seiner Existenz dem Vorgesetzten mißfiele. Tolly Ras-per schüttelte ihm die Hand und sagte, er möchte ihn im Dienstzimmer am Nachmittag sprechen. Rasper war nicht so furchteinflößend wie Pend, aber seine Art kam James auch zu dienstlich vor, um angenehm zu sein.

«Hoffentlich geht es nicht damit los, daß sie mich durch die ganze Garnison jagen», über-

Um ein Uhr ging alles in den Eßsaal. Billy und Eustace nahmen James bei Tisch zwischen sich. Es schien James, als ob ebenso viele Kell-ner im Saal waren wie Offiziere.

«Jeder hat seinen eigenen Boy», sagte Billy. «Mein Bursche Ah Wong kann sich um Sie kümmern, bis Sie einen haben, dann brauchen Sie einen zweiten Kuli. Der Boy besorgt ihn schon.» «Was macht der Kuli"» fragte James erstaunt, daß er zwei Menschen zu seiner Bedienung

brauchte.
«Er bringt das Badewasser und putzt ihre

«Und der Boy?»

«Paßt auf, daß der Kuli das Badewasser bringt und die Schuhe ordentlich putzt. In diesem merk-würdigen Lande gehören immer zwei dazu, um die Arbeit für einen Mann zu machen, aber es gibt ja Millionen von Chinesen.

Nach dem Essen brachten die beiden Offiziere James in sein Zimmer. Es war ein großer Raum, in dem außer einem Waschständer, Stuhl und Bett mit Moskitovorhang nichts war. Eine Doppeltür führte auf eine breite Veranda. Die nächsten Zimmer gehörten Billy und Eustace.

James' Gepäck wurde gebracht und in der Mitte des Zimmers aufgestellt. Ein Chinese in blauen Baumwollhosen, weißen Strümpfen und schwarzen Schuhen stand dabei. Dahinter ein Junge von etwa dreizehn Jahren mit einem klei-nen vergnügten Gesicht. "Bist du der Box für den Offizier?» frecte.

«Bist du der Boy für den Offizier?» fragte Billy.

Der Chinese legte seine Hände aufeinander

Der Chinese legte seine Hände aufeinander und verbeugte sich.

«Das sein Kuli», sagte er und zeigte auf den Boy. «Wirklich guter Kuli»

Er hielt es anscheinend für überflüssig, seine eigene Befähigung als Offiziersbursche zu betonen. Er war eben in der geheimnisvollen chinesischen Art angekommen und hatte sich eingerichtet gerichtet.

«Das wird schon klappen», sagte Eustace, «jetzt werde ich ein Schläfchen machen. Um vier Uhr komme ich Sie holen und bringe Sie in das

Mein Name ist Ying, sagte der Chinese, als James allein war. Der Offizier nickte und zeigte auf das Gepäck. Die beiden Chinesen begannen, es geräuschlos zu öffnen und auszupacken.

James zündete sich eine Zigarette an, streckte ich auf dem Bett aus und beobachtete sie durch halbgeschlossene Augen.

nangeschiossene Augen.
Gleich darauf schlief er ein und fiel in einen abenteuerlichen Traum, durch den merkwürdige Menschen, Chinesen, weiße Frauen, der komische kleine Mann vom Schiff, Billy und Eustace im bunten Wirbel tanzten.

Kapitel 5,

Ein Tanz war immer ein Ereignis in den Ge-sellschaftskreisen von Hongkong, und die Erwartungen waren schon seit Wochen auf Tiny Bluetts Ball gespannt. Bluett selbst hatte weit und breit erklärt, daß er mit dieser Gesellschaft seine Heirat feiern wolle, eine Ankündigung, die unter den Freunden seines Junggesellentums in Erinnerung an viele frühere Gesellschaften weringer offizieller Natur viel Heiterskit erweckte. Fast alle Europäer waren eingeladen und das ganze Offizierkorps des Westshire-Regiments. «Es kann ganz lustig werden», sagte Eustace zu James, «die Damen hier können ja bei einem



Auf dem Wege zur Großen Scheidegs Im Hintergrund der Eiger

«Sehr gern», sagten beide wie aus einem Munde, wobei das Gesicht von Eustace sich plötzlich belebte. Sie gingen in den Rauchsalon, und bald beugten sich drei Köpfe über die Stroh-halme, die aus drei hohen Gläsern ragten.

«Das wars schön!» sagte Billy, schob das Glas zurück und suchte in seinem Gürtel seinen Ta-baksbeutel. Eustace blinzelte nur mit einem Augenlid dem Barkeeper zu, worauf sofort das Geräusch von Eis, das in Becher geschüttet

Geräusch von kno, wurde, erklang. «Haben Sie Ihre Uniformen?» fragte Billy. «Ich habe nur eine Dienstuniform», antwor-

tete James.

«Na, der Regimentsschneider macht alles an

einem Nachmittag.»
«In zehn Minuten macht er es», sagte Eustace und betrachtete Billys stark abgetragenen Dienstrock. «Ich hoffe, du ziehst dich heute abend ordentlich an, wir gehen zu einem Ball. Sie kommen doch auch mit?» wandte er sich an James

James hatte eigentlich die Absicht, sich so nig wie möglich um das gesellschaftliche Leben von Hongkong zu kümmern. Aber die leichther-zige, vergnügte Manier dieser beiden Kameraden schien ansteckend zu sein, und so antwortete er, daß er gern mitkommen würde, wenn es ginge.
«Warum nicht?» sagte Billy, «je mehr, desto

lustiger. Aber jetzt sollten wir an Land genen.» Sie gingen an Deck, James' Gepäck lag an der Laufplanke. Er nahm eine Handtasche auf.

heute abend hin. Das gehört einem reichen Kaufmann — Tiny Bluett, er hat eben erst geheiratet. Seine Frau ist fünfundzwanzig Jahre jünger als

er und sehr hübsch. «Sie kann mir leid tun», warf Billy ein.

«Warum?» fragte Eustace. «Tiny ist der reichste Kerl in der ganzen Gegend.» «Geld allein macht's nicht immer», bemerkte ill nachdenklich.

«Das mußt du ja beurteilen können — nach em, was du mir heute morgen gesagt hast.»

Bill überhörte es und suchte seinen Beutel mit billigem Tabak. Sie waren jetzt dicht am Bund. Kulis in verbrauchten, kurzen blauen Hosen, mit Tüchern über den nackten Schultern hängend, standen, sich gegenseitig stoßend, an der Landungstreppe und warteten auf den Sampan

«Haben Sie so was schon gesehen?» fragte Eustace, als das Geschwätz und Geschrei der Kulis immer lauter wurde.

Ein Lastträger wurde von dem Kai herunter-gestoßen und fiel in den Hafen. Anscheinend konnte er nicht schwimmen und schlug leftig um sich. Seine Gefährten kümmerten sich überhaupt nicht um ihn.

«Die lassen den Kerl richtig ersaufen», sagte Eustace, «und dann sagen sie: es war der Wille des Himmels.»

Billy beugte sich vor und hielt seinen Spazierstock ins Wasser, so daß sich der Chin

nicht mitmachen, aber man kann wenigstens ordentlich trinken.»

James machte sich eigentlich nichts aus dem Ball, er ging eigentlich nur aus Neugier hin. Billy freute sich dagegen außerordentlich darauf und sah in seiner Meßjacke recht repräsentabel aus. Es war James schon aufgefallen, wie stark Billys Lebensfreude war. In seinen grauen Augen lag ein beständiges lustiges Zwinkern, und ein fröhliches Lachen lief bei der geringsten Gelegenheit über sein Gesicht. Trotzdem er vierviergemet uber sein Gesicht. Trotzdem er vier-undzwanzig Jahre alt war, hatte er an allen Dingen das Vergnügen eines Vierzehnjährigen. Nichts schien ihm Kummer zu bereiten, nicht ein-mal die Geldschwierigkeiten, in denen er gewöhn-lich steckte. James fühlte sich in Bills Gesell-schaft förmlich angesteckt, so daß er schon mit großem Vergnügen dem Gesellschaftsabend ent-

gegensah.

Das Haus von Bluett lag auf halber Höhe des
Berges und war außer zu Fuß nur mit Sänften
zu erreichen. So kamen die Offiziere in Sänften
zu erreichen. So kamen Tragstuhl bestieg, an. Als James zuerst seinen Tragstuhl bestieg, hatte er das Gefühl, als ob die Träger ihn im nächsten Augenblick umwerfen würden, aber als er sah, wie sorglos sich Eustace und Billy ihre Sänften lehnten, gewann er wieder V ihre Sänften lehnten, gewann er wieder Ver-trauen, setzte sich, behaglich eine Zigarette rau-chend, hin und sah, wie über dem Hafen die Mondsichel glänzend aufstieg. Schließlich war es ein schönes überlegenes Gefühl, in einer Sänfte getragen zu werden, und es kam ihm vor, als ob er sich in China ganz behaglich fühlen würde.

Inzwischen näherte sich das Essen bei Bluett seinem Ende. An Iris Bluetts rechter Seite saß der Gouverneur, Tiny Bluett selbst hatte die Gat-tin des Gouverneurs zu Tische geführt. Außerdem vereinten sieh nur noch einige Dutzend der wichtigsten und angesehensten Hongkong-Kauf-leute um die Tafel.

China ist kein Land, wo man schnell zu Glück und Ansehen kommt. Jeder war mindestens zwanzig Jahre älter als die schlanke blonde Hausfrau. Die Damen trugen nur wenig ausgeschnittene Abendkleider mit Aermeln bis zum Ellenbogen, da dies die von der Gouverneursgat-tin bevorzugte Mode war. Iris allein trug kühn ein tiefausgeschnittenes Kleid mit Schulterbän-dern. Dieses Abendkleid hatte zu ihrer Hochzeitsausstattung gehört und war in England Mode gewesen, aber an diesem Abend unter ihren stid-chinesischen Nachbarn kam es ihr nicht zugute. Noch frisch in Ostasien, hatte sie ihre gesunde Hautfarbe beibehalten, hatte gesunde rote Lip-Hauttarbe beibenaiten, natte gesunde rote Lip-pen, die sich gern zu einem freundlichen Lächeln verzogen. Ihre Augen waren manchmal seegrün, und sie hatte die Angewohnheit, wie eine Katze andere Menschen, die mit ihr sprachen, anzustarren. Gerade über den Augen in der Stirn waren zwei ganz winzige Falten; wenn sie lachte oder sprach, verschwanden sie, aber dann kamen sie wieder und sahen merkwürdig ernst und spöttisch in dem Gesicht einer zweiundzwanzigjährigen

Die Europäer-Kolonie hatte sich nicht sehr den Kopf darüber zerbrochen, wieso Tiny Bluett sich zur Heirat entschlossen hatte. Er war ganz einfach eingefangen worden — so meinten die Frauen; die Männer sagten, so ein dicker, kahlköpfiger Kerl könne glücklich sein, ein hübsches Mädchen gefunden zu haben, und gar nicht ge-nug aufpassen, um sich Aerger zu ersbaren. Tiny saß oben an der Tafel und war in glän-

zender Laune. Er hatte noch eine habe Stunde länger als sonst im Klub verbracht und die entsprechende Zahl Whiskys getrunken. Bei ihm gab

Tinys Gesicht drückte höchste Geheimnistuerei aus. «Minoru» war sein Pony, den er für das Hongkong-Derby gemeldet hatte. Und Pend hatte

ein sehr wichtiges Thema angeschlagen.
Chinesische Ponys sind so unzuverlässige
Tiere, daß sie nur selbst wissen, ob sie gewinnen werden oder nicht. (Fortsetzung folgt.) nen werden oder nicht.



HONGKONG

es kein Studium zwischen leichter Angetrunken-heit und dem vollständigen alkoholischen Zusammenbruch. Gewöhnlich war er bei den Gesell-schaftsabenden leicht beschwipst und hielt sich auch in diesem Zustand, bis alles vorbei war, dann trat sofort das Stadium der Sinnlosigkeit ein. Auch heute abend schien er ganz normal zu sein, nur daß sein kahler Kopf und die schwe-ren Wangen webe die schien er genz normal ren Wangen mehr als sonst zu glänzen schienen.

Der Gouverneur, ein vertrockneter kleiner Mann, der Gesellschaften haßte, saß, mit ja und nein antwortend, neben Tiny, der die Politik ausgiebig besprach und nur hin und wieder einwarf: «Was denken Sie darüber, Exzellenz?»

Das Diner von acht Gängen schien dem Gouverneur unendlich lang, aber den anderen Gästen schien es zu gefallen, und der Gastgeber ließ keine Platte aus. Während seines langen Aufenthaltes im Orient hatte sich Tiny Bluett etwas vom dem chinesischen achtungsvollen Begriff eines Gesellschafts-Diners angeeignet. So saß er essend und redend und wurde immer heißer im Gesicht. Schließlich sah er, sehr zur Erleichte-rung des Gouverneurs, seine Frau an und zeigte mit dem Daumen über die Schulter. Iris hatte nicht gewagt, selbst die Tafel aufzuheben, und schon längst auf das Signal gewartet. Sie suchte mit dem Blick die Zustimmung der Gouverneursgattin, und die Damen standen auf. Tiny winkte mit seinen fetten Händen die Herren zu sich, nahm die Stöpsel aus den Weinflaschen und ließ sie lebhaft sprechend in die Runde gehen.

Pend, der als einziger Offizier von den Westshires beim Diner dabei war, zog ein großes Glas zu sich heran, füllte es bis an den Rand und trank es mit einem Schlucke halb leer.

«Auf Minorus Erfolg!» sagte er und setzte das

Glas hin. «Wird er gewinnen?»

Von Frits Müller-Partenkirchen.

Von tra Malur-Patenkirden.
Wenn es schwill am Tisch wird — wo käme nicht dergleichen vor — wenn sich Ungesprochenes dumpf aufs Herz legt, wenn Verlegenheiten umgehen, haben wir zu Haus ein Zauberwort: «Fehlt's am Fuß?»

Lachen, Augenzwinkern, freie Rede, — klar der Himmel wieder, fröhlich fruchtbar dampft

gelockert Land wie nach Gewitterregen.

Manchmal ist ein Fremder zwischen uns, der
seine Augenbrauen hochzieht: «Am Fuß, wieso? Was hat der Fuß zu tun mit -

«Eben nichts, das ist ja das Fidele,» lachen

Worauf er natifrlich beleidigt ist. Das macht aber nichts. Eine beleidigte Leberwurst zwi-schen Fröhlichen erhöht die Stimmung. Wenig-stens eine Zeitlang. Wenn's kritisch wird und er nach seinem Hut greift, können wir ihm's immer noch erzählen, das mit dem «Fuß», meine ich.

Wir hatten nämlich eine Base, die verlobt war. Wir hatten nämlich eine Base, die verloht war. Das war noch erträglich. Aber sie war's heimlich. Also, daß noch alles auf Spitz und Knopf stand. Und empfindlich war sie auch. Noch dazu an Stellen, wo ihr gar nichts weh tat. Eines Tages also ist der Heimliche bei uns. Auch die Base kommt herein. Natürlich springt er auf, schleppt einen Stuhl heran: ∢Wollen Sie sich setzen, Fräulein Berta? > €N...ain. Wir spützun es enfort Wenn heim

«Ne-ein.» Wir spütten es sofort. Wenn beim Nein das N sich spaltet, wird es wegen irgend etwas schwül. Die Unterhaltung schleppt sich eine Weile weiter. «Wollen Sie sich noch nicht eine Weile weiter. «Wol setzen, Fräulein Berta?»

«N-n-nein.» Wie Spargeln schießen die Ver-

legenheiten zwischen n und n auf. Wir sehen des Verlobten Hirnschale zurück-geschoben, die Gedanken spielen: «Warum weshalb - wieso - etwas ist da nicht in Ord-

«Ich — ich habe nämlich ein — ein Bläschen

m — am — am Fuß.»

Die Verlobung ging nicht zurück. Im Gegenteil. Sie wurde noch am gleichen Tage öffent-lich. «Merkwürdig», brummte Onkel Philipp, «so zärtlich war er vorher nicht zu ihr, wo's nur am - Fuß war.»

«Fortletung tolgt»

Die unselige Hast, in der die Zeitungen ihre Herstellung erfahren, pflanzt sich bisweilen auch auf den geruhsameren Teil im Feuilleton fort, also dorthin, wo der laufende Roman seinen Platz hat. So geschieht es, daß das bekannte «Fortsetzung folgt» mitunter an einen Satzabschluß zu stehen kommt, der zu unerwarteter Komik führt. Hier hat sich Max Brinkmann der Mühe unterzogen, eine Blättenlese gedruckt vor-liegender, besonders drastisch wirkender Schluß-zeilen in einem amüsanten Büchlein zusammendiegemen, vorweiter auf einem amüsanten Büchlein zusammen-zustellen. Es zeigt sich hierbei, daß Autoren ohne Unterschied von Rang und Bedeutung ganz gleichmäßig von solchen kleinen Teufeleien begleichmäßig von solchen kleinen Teuteleien betroffen werden, wie sie der Setzerkasten nun einmal birgt. So mußte es sich Rudolf Stratz z. B. in seinen «Kinder — der Zeit» gefallen lassen, einen Abschnitt mit dem Schwur des Helden geschlossen zu sehen: «Du bist meine Erste und Einzige» (Forts. folgt.) Eine Romanfortsetzung der Courths-Mahler endet: «Ihre Lippen fanden sich in einem innigen, heißen Kuß, der nicht enden wollte. Als sich die Lippen edilich nicht enden wollte. Als sich die Lippen endlich wieder lösten und die Augen in seliger Daseins-freude wieder und wieder ineinander tauchten, sagte er mit verhaltener Glut:» (Fortsetzung folgt.) In einem Roman von E. Krickeberg heißt «Er war erschüttert, streichelte ihr schönes Haar, preste ihren Kopf an sich und sagte santt und zärlich wie zu einem Kinde:> (Fortsetzung folgt.) In wildem Furioso endet eine Fortsetzung aus einem Roman «Um seinetwillen»: «Ich stehe sofort zur Verfügung, mein Herr», entgegnete der Graf. Dann hobe er drohend die kurze Reitpeitsche und rief über den Hof mit zorniger Stimme:> (Fortsetzung folgt.) Im Gegensatz dazu endigt in E. Krickebergs «Schwester Maria» ein Absenhitt beruhigend und harmonisch: «In dieser Nacht schlief er ruhig und Haar, preste ihren Kopf an sich und sagte sanft monisch: «In dieser Nacht schlief er ruhig und friedlich, und beim Erwachen am Morgen sagte er gutgelaunt:» (Fortsetzung folgt.)







röder-Schenke, Abtl. 9 Cigarrenfabriken Zürlch, Bahnhofstraße J 93 (am Bahnhofplat), Laden im 1. St. Bichenberger & Brismann